

MONOPOL- Absage

den Zuschlag erhalten würde, sondern ein privater Anbieter aus dem EU-Ausland.

Ein, wenn nicht der einzige Hintergrund für die radikale Neuregelung des Rettungsgesetzes, das in seiner gültigen Version die Qualitätsstandards längst in all der gebotenen Strenge regelt, ist der sogenannte „Rettungstreit“ im Tiroler Unterland. Hinter dem steckt nichts anderes, als dass mit dem Arbeiter-Samariterbund (ASB) eine kleine Rettungsorganisation auf dem Rettungsmarkt Fuß fasste, einem Markt, der bislang vom Roten Kreuz mit all den negativen Auswirkungen eines Monopols beherrscht worden war. „Durch die Konkurrenzsituation ist enorme Bewegung in die Preislandschaft geraten und es kam endlich zu einer gewissen Kostentransparenz“, weiß Josef Auer, Landtagsabgeordneter und SPÖ-Bezirksvorsitzender in Kufstein. Als Beispiele für die positiven Nebenerscheinungen der Kostentransparenz nennt er die Wildschönau, deren Rettungsdienst seit 1. 1. 2007 vom ASB übernommen wurde, wodurch die Gemeinde pro Jahr 7382 Euro spart. „Seit der ASB auch in diesem Segment tätig ist, erhalten die vielen kleinen Vereine und Organisationen, Schulklassen, etc. Sanitätsdienste teilweise um über 50 Prozent günstiger und es wurde aufgezeigt, dass der Notarzdienst im Bezirk Kufstein ausreichend durchfinanziert ist und die Kopfquote um zehn Prozent gesenkt werden könnte“, so Auer weiter.

DIE NOVELLE. Trotz all den – für die flächendeckend finanzschwachen Gemeinden und deren Bürger – positiven Auswirkungen der Konkurrenzsituation, macht die von Biasi vorgestellte Novelle des Rettungsgesetzes deutlich, dass dem Gesetzgeber weder Kostenersparnis noch Transparenz am Herzen liegen. Schon der – auch auf vehementen Druck des Landes – angestrebte Rettungsverband für den Bezirk Kufstein, der am „Nein“ der Stadt Kufstein scheiterte, hätte

dem Roten Kreuz zielsicher in die Hände gespielt. Die mit der Novelle angestrebte landesweite Ausschreibung würde kleinen Anbietern vollends den Garaus machen und zudem die Gemeinden, die den Rettungsdienst zahlen müssen, entmachten. „Die Wörgler Vizebürgermeisterin Hedi Wechner und ich sprechen uns entschieden gegen eine landesweite Ausschreibung für nur einen Rettungsträger aus. Damit käme es zu einer Monopollösung, die wir eindeutig ablehnen“, stellte Auer vor der Bürgermeisterkonferenz fest. „Wir fordern, dass die Politik Entscheidungen trifft, die Verbesserungen für die Bevölkerung bringen, und nicht Entscheidungen, die hauptsächlich für Rettungsorganisationen maßgeschneidert werden.“

Doch die Bürgermeister des Bezirks Kufstein, die sich mehr als alle anderen des Landes mit dem Thema Rettungsdienst auseinandergesetzt haben, haben die Monopolisierungsziele des Landes bei der Bürgermeisterkonferenz scheinbar durchkreuzt. „Angeblich sind die Vertreter der Landes vom Großverband abgekommen und können damit leben, wenn kleinere Sprengellösungen kommen, die wir schon lange gefordert haben“, weiß Gerhard Czappek vom ASB, der bei der Bürgermeisterkonferenz selbstverständlich nicht dabei war, wohl aber vom Ergebnis informiert wurde. Den ersten Kleinverband könnten schon bald die Gemeinden Angath, Angerberg, Bad Häring, Breitenbach, Kirchbichl, Kundl, Mariastein und Wörgl gründen. „Ich halte es für möglich, dass wir den Zuschlag erhalten könnten“, so Czappek weiter. Auf jeden Fall hat der ASB die Chance, sich bei der Ausschreibung zu beteiligen.

Was die neuesten Entwicklungen im Unterland für das fragwürdige „Monopologesetz“ bedeuten, das Ende 2007 bekannt gemacht werden soll, ist offen.

Alexandra Keller

Was hat Tirol zu seinem
Glück noch gefehlt?
Ein eigenes Weißbier.



Das Tiroler Weißbier ist da.
Zillertal Weißbier
Die obergärige Spezialität

